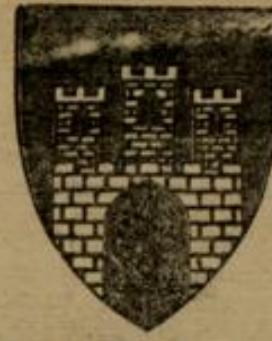


Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)



Unterblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich
W.-vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich
W.-vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Harmonie 15 Pf. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Feisser-Weilburg.

Nr. 94.

Freitag, den 23. April 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Insidericht der obersten Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 22. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

nördlich des La-Massee-Kanals und nordwestlich von
nehmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor.
In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas
und Sambre fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach
diesem Angriff griffen die Franzosen heute nach im
Vorfeld des Priesterwaldes an, wurden aber unter
hohen Verlusten zurückgeschlagen.

Im Nordhange des Hartmannsweilerkopfes zerstörten
wir einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am
gleichen Tag einen feindlichen Angriff ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten ist die Lage unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französische Verluste.

Paris, 22. April. (T. II.) In einer offiziellen
Mitteilung der Kämpfe um die Höhe 196 in Le Bois
Brûlé gibt der französische Generalstab sehr starke
Verluste der am Sturm beteiligten Regimenter zu. Es
waren über 300 Soldaten und eine ganze Reihe
offiziere gefallen. Die Zahl der
Gefallenen wird nicht angegeben. Die französische
Armee gegen Le Bois Jaune Brûlé stand Ende des
Monats März statt und wurde bekanntlich von den
Franzosen abgewiesen.

Flieger-Bomben auf Amiens.

Amiens, 22. April. (T. II.) Die Stadt Amiens
wurde von deutschen Fliegern mit Bomben belegt.
Eine deutsche Taube erschien kurz nach Sonnen-
untergang und schleuderte 5 Bomben. Im Laufe des
Abends erschien ein Aviatik-Flugzeug, das gleich-
zeitig mehrere Bomben warf. Umgangszeit 20 Personen
wurden getötet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.
Der Flugzeug wurde trotz lebhaften Bombardements
abgeschossen. Auch die sofort aufgestiegenen französischen
Flieger konnten der Angreifer nicht habhaft werden, die
abgeschossen entfernen.

Über 36 englische Divisionen im Feld.

London, 21. April. (Cir. Frst.) Reuter meldet:
England hat Minister Lloyd George während der

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Zollinger.

(28 Fortsetzung.)

Der Rittmeister trat hart an den Tisch heran. Sein
Haut war noch immer von steinerner Unbeweglichkeit;
seine Fingernägel gruben sich tief in die Handflächen,
die schweren Atemzüge, in denen seine breite Brust
und Lende, ließen erraten, wie gewaltig der
mühsam niedergehaltenen Jörnes sein mußte, der
dem Innern tobe.

„Was Sie von dem Schießen auf Ihre Pa-
reys, erwogene Tatjache, Herr Rittmeister?“
Meine Leute sagen es, darum ist es wahr!“ lautete
die Erwiderung. „Die Schüsse leugnen natürlich
die Verbrecher. Und da sie die Schuldigen nicht nennen
können, eben alle miteinander die Schuld be-
tragen.“ Das Urteil ist gesprochen, und Sie kommen gerade
um sich die Exekution zum warnenden Beispiel
zu lassen. Denn Euch Gutsbesitzern trauen wir
weniger als Euren Bauern! Wir werden darüber
noch ein Wörtchen miteinander reden!“

Er erhob sich von seinem Stuhl, auf dem er sich
aufgerichtet hatte, aber er fühlte sich
unter der Wirkung des reichlich genossenen
Weins so unsicher auf den Beinen, daß er gleich
zurückfiel.

„Leutnant Scheremetjew — lassen Sie das Peloton
zur Exekution antreten!“ kommandierte er auf russisch.
Dann zog er die Augenbrauen gewaltig hoch, da
die große Stimme des Rittmeisters von Raven
sehr abgehackten Befehle des aufgerufenen Leutnants

sofort, Sie werden diese Exekution nicht vor-
nehmen lassen, Herr Rittmeister, ohne mir vorher einige
Angeschuldigte zu gestatten. Wenn es
möglich gemacht hat, so werde ich ihn bald ermittelt

Besprechung der Fabrikation der Kriegsmunition gesagt: „Während vor dem Kriege niemand daran gedacht hat, daß ein englisches Expeditionsheer stärker als 6 Divisionen sein könne, bin ich durch Lord Kitchener ermächtigt worden, zu erklären, daß gegenwärtig mehr als sechsmal so viel englische Soldaten im Felde stehen, die ausgerüstet und reichlich mit Munition versehen sind. Jeder gefallene Soldat wird sofort durch einen anderen ersetzt.“ Lloyd George sprach dann ausschließlich über die Fertigung der Munition und sagte, daß die Produktion im Vergleich zum September verneunfach werde.

Die Lage im Osten.

Kämpfe bei Czernowitz.

Wien, 22. April. (B. Nichtamtlich.) Nach
Privattelegrammen der Blätter aus Czernowitz wird
seit zwei Tagen nordöstlich Czernowitz ununterbrochen
gekämpft. Die Russen verwendeten Friedhofsteine von
Bojan für Barricadenzwecke. Ein feindlicher Flieger,
der Bomben über Czernowitz abwarf, wurde von einer
deutschen Taube nach einem längeren Luftkampf herunter-
geschossen. Ein russischer Offizier war tot; das Flug-
zeug wurde zertrümmt.

Der Kampf zur See.

Die Torpedierung des „Helleponos“.

Athen, 21. April. (Cir. Frst.) Die Torpedierung
und Versenkung des griechischen Dampfers „Helleponos“,
der der Reederei Embiricos gehört, hat hier große Auf-
regung hervorgerufen. Verschiedene Blätter greifen, zum
Teil in sehr scharfen Ausdrücken, die deutsche Seetrieg-
föhrung an und verlangen von Deutschland unverzüglich
einen Schadenersatz in Höhe von 50 000 Pfund. Es
wird betont, daß der Dampfer vollkommen leer gewesen
und keine vorherige Aufforderung an die Mannschaft,
das Schiff zu verlassen, erfolgt sei. Auch kein Rettungs-
versuch sei von den Deutschen unternommen worden,
sodass die Mannschaft sechs Stunden bis zur holländischen
Küste rudern müste.

Der gesamte holländische Schiffsverkehr nach England eingestellt.

Amsterdam, 22. April. (Cir. Frst.) Infolge
eines Beschlusses der englischen Admiralität ist der gesamte
Schiffsverkehr zwischen Holland und England seit heute
Nachmittag stillgelegt worden. Insolgedessen hört der
Passagierverkehr wie der Güterverkehr und Postverkehr
bis auf Weiteres vollständig auf. Man erinnert sich,
daß bereits vorgestern die englische Admiralität den
Postverkehr zwischen Holland und England auf acht
Tage stilllegte, daß sie aber am Nachmittag desselben
Tages die Maßregel wieder zurücknahm.

haben. Und es fällt mir selbstverständlich nicht ein, ihn
der verdienten Bestrafung entziehen zu wollen. Denn auf
meinem Grund und Boden sollen wahrhaftig keine Frank-
tireursitten eingeschafft werden! Aber es wäre Barbare,
die Unschuldigen mit dem Schuldigen büßen zu lassen!
Und dafür, daß diese Leute da unschuldig sind —, dafür
bürge ich mit meinem eigenen grauen Kopfe!“

Der Sotnik, offenbar der rangälteste der beiden
kommandierenden Offiziere, hatte den Rittmeister zwar
ausreden lassen, ohne ihn zu unterbrechen; nun aber
schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die fast ge-
leerte Flasche umfiel:

„Zum Henker, was unterstehen Sie sich, Sie elender
Deutscher! Glauben Sie, daß wir uns von Ihnen drein-
reden lassen? Ich pfeife auf Ihre Bürgschaft! Danken
Sie Ihrem Schöpfer, wenn wir Sie selber mit heiser
Haut davonkommen lassen! Sagen Sie doch mal ge-
fälltigst, wo die deutsche Infanterie steht, die heute hier
durchgefommen ist! Und keine Winkelzüge, wenn ich
bitte darf! Wir haben nämlich einige probate Mittelchen,
um auch die schwersten Jungen zu lösen.“

„Ich weiß nichts von den Bewegungen und Stellungen
unserer Truppen. Und wenn ich etwas davon wüßte,
würde ich es Ihnen selbstverständlich nicht sagen. Ich bin
ein verabschiedeter Offizier. Diese Feststellung mag Sie der
Mühe überheben, weitere derartige Fragen an mich zu
richten!“

Das gedunsene Trügergesicht des Sotniks färbte sich
dunkelrot.

„Hat man je eine solche Unverschämtheit erlebt! —
Der Mann ist auf der Stelle festzunehmen! Das Weitere
wird sich finden, sobald wir mit denen da fertig sind!“

Nun brachte er sich mit hilfreicher Unterstützung seines
anscheinend etwas alkoholseitiger Kameraden doch glücklich
auf die Füße. Aber sein Bemühen, eine imponierende
furchteinflößende Haltung einzunehmen, mißlang auf recht
plötzliche Art. Jedenfalls hatten die Jörnesblige aus seinen
stieren, gläsernen Augen auf den alten Herrn von Raven
nicht die geringste Wirkung hervorgebracht.

„Sie können in Gottes Namen mit mir anfangen,
was Sie vor Ihrem Gewissen als Soldat und Edel-

Der französische Südfrächte- und Blumenhandel vor dem Krieg.

Berlin, 22. April. (Cir. Bl.) Welche verhäng-
nisvollen Folgen der deutsche Krieg für den Handel
der Alliierten nach sich zieht, beweist ein Alarmartikel
des „Temps“, der feststellt, daß der vormals so blühende
Südfrächtehandel durch das Aufhören des regelmäßigen
Schiffsverkehrs zwischen Frankreich und England seinem
völligen Krieg entgegengesetzt. Der „Temps“ sagt, daß
den französischen Südfrächten und Blumen die Märkte
Belgiens und Deutschlands schon seit acht Monaten ver-
schlossen seien; nun könnten sie infolge der Anwesenheit
der deutschen U-Boote im Kanal den letzten ihnen
verblichenen Markt, nämlich England, nicht mehr erreichen
und verfaulten an Ort und Stelle.

Eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow.

Zürich, 22. April. (T. II.) Die Turiner Stampa
berichtet über eine Unterredung, die der Senator Carafa
d'Andria vorgestern mit dem Fürsten Bülow gehabt habe.
Fürst Bülow habe gesagt, er würde sehr enttäuscht sein,
wenn die österreichisch-italienischen Verhandlungen nicht
zu einem guten Ende führen sollten. Wenn die Unterhand-
lungen wieder Erwartungen ganz scheitern sollten, würde
Deutschland zu seinem Verbündeten Österreich stehen und
diesen unterstützen müssen. Eine derartige Verwickelung
wäre sehr zu bedauern und für Deutschland eine bittere
Enttäuschung, da Italien und Deutschland seit der Schlacht
von Legnano immer in Freundschaft miteinander vereint
haben. Carafa d'Andria habe den Inhalt dieser Unter-
redung dem Ministerpräsidenten Salandra mitgeteilt.
Nach dem Mezzagotto hätte Salandra in patriotischen
Wendungen geantwortet. Das Ministerium des Innern
veröffentlichte nun gestern eine Note, in der ausgeführt
wird, diese angebliche Unterredung mit Salandra gehöre
zu den Geheimen, die in diesen Tagen der allgemeinen
Nervosität in Italien verbreitet seien. Vor einigen Tagen
habe Carafa d'Andria allerdings eine Zusammenkunft mit
Salandra gehabt, in der er dem Ministerpräsidenten ein
Memorandum überreichte, aber nur einige Höflichkeits-
worte mit ihm gewechselt habe. Man wird dem Senator
Carafa d'Andria Utrecht tun, wollte man ihm zutrauen,
dem Ministerpräsidenten Worte in den Mund gelegt zu
haben, die dieser nicht gebraucht. Er hätte aber korrekter
und vaterländischer gehandelt, wenn er über die Unter-
redung mit Salandra, wenn sie ein so schwierige Ange-
legenheit traf, überhaupt Stillschweigen bewahrt hätte.

Die Misströmung in England.

Kopenhagen, 22. April. (Cir. Frst.) Die
„Nationaltidende“ schreibt in einem Leitartikel: Die Mis-
strömung in England sei sehr groß, weil die Hoffnung,

man verantworten können! Jetzt aber handelt es sich
nicht um mich, sondern um diese armen Leute da! Und
ich lege im Namen der Menschlichkeit, unter Berufung
auf die Kriegsgesetze, die heutzutage sogar von den gelben
Affen in Ostasien rezipiert werden, Verwahrung ein gegen
das, was Sie da tun wollen! Wenn diese unschuldigen
Menschen wirklich füssiert werden sollen, so verlange ich,
der erste zu sein, den man erschießt, damit Ihre Hand-
lungswise vor aller Welt als das gekennzeichnet wird,
was Sie ist, nämlich als gemeiner Mord!

Seine mächtige Stimme dröhnte wie Donnergrollen
über all die Unruhe ringsumher hinweg. Dem Sotnik
aber erstarb die wutshaubende Erwiderung auf den
Lippen angesichts des überraschenden, was sich jetzt vor
seinen Augen ereignete. Denn ein schönes, schlankes, dunkel-
haariges Mädchen war plötzlich, wie aus der Erde ge-
wachsen, neben dem alten Herrn aufgetaucht, hatte den
Arm um seine Schulter gelegt und sich eng an seine
Seite geschmiegt.

„Auch mich werden Sie erschießen müssen,“ sang klar
und durchlos ihre helle Stimme, „wenn Sie meinem
Vater oder unseren braven Leuten ein Leid zufügen.
Ich sage wie er: „Es ist nicht wahr, daß in unserem
Dorf heimlich auf Ihre Leute geschossen worden ist!“

Der Leutnant Scheremetjew trat vor und meldete die
Ausführung des ihm erteilten Befehls. Aber der Sotnik
hörte zunächst nicht auf das, was er sagte. Unverwandt
waren seine Augen auf das schöne, mutige Mädchen ge-
richtet, und sein Unterpfeifer schob sich vor wie der eines
beutegierigen Raubtieres.

„Man nehme den Mann wie das Mädchen unter
sichere Bedeutung!“ befahl er nach sekundenlangem Lieber-
legen. „Aber beide getrennt! — Und dann —“

Der Rest seiner Rede ging unter in einem nerven-
zerreißenden Geknatter, in vielsinnigem Geichrei und in
dem Toben des wilden Aufruhrs, der plötzlich unter den
tödlich erschrockenen Säulen auf der Dorfstraße ausge-
brochen war. Als hätten sich mit einem Schlag alle Bande
der militärischen Disziplin gelöst, stürzte alles, was
Waffen trug, ohne Erwartung eines Befehls, zu den
Pferden.

dass Russland und Frankreich die Aufgabe des Landkrieges allein bewältigen würden, getäuscht sei. Die Engländer sähen jetzt ein, daß Kitchener's Improvisation der deutschen Organisation völlig unterlegen sei. Monate vergingen ohne die Erfüllung der englischen Hoffnung auf die Wiedergewinnung der verlorenen Landgebiete durch die Verbündeten. Die Engländer fingen an zu verstehen, daß England für den Weltkrieg nicht ausreichend gerüstet sei.

Amerikanische Stahlhelme für Frankreich.

Lyons, 22. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des "Nouvelliste" aus Paris beabsichtige die Heeresverwaltung, angeblich infolge zahlreicher schwerer Verwundungen, welche Soldaten am Kopf erlitten haben, daß französische Käppi durch einen Stahlhelm zu ersetzen, welcher den Nacken, die Schläfe und die ganze Stirn bedeckt. Das Gewicht des Helmes betrage 800 Gramm. Die Versuche hätten bereits begonnen. Eine amerikanische Firma sei bereit, 50000 Helme täglich herzustellen.

(Nachdruck verboten.)

Von unserem Sonder-Verleger.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schneider.

(Unterred. Nachdr. verb.) Kaiserliches Hauptquartier.

Bismarck-Erinnerungen in Feindesland.

Hart am Ufer der Maas erhebt sich in einer kleinen Stadt Nordfrankreichs ein palastartiges Gebäude. Die barockmäig anmutende Fassade, die breite, mit einem mächtigen schmiedeeisernen Gitter versehene Einfahrt zwischen den schön gehaltenen mit alten Bäumen bestandenen Rasenflächen des alten Vorchoes, die beiden Flügel, die von dem massigen Hauptgebäude vorspringen, erinnern bei einiger Phantasie an das schlossartige Gebäude in der Berliner Wilhelmstraße, das einst dem Fürsten Bismarck während seiner Reichskanzlerzeit als Amtswohnung diente. Unter einer Sonnenuhr steht man das Wort "Prefecture", und bis zum Übergang der deutschen Armeen über die Maas hauste hier die Verwaltung der schönen alten Rentnerstadt, die sich zu beiden Ufern des Flusses ausbreitet.

In dieser Stadt saß vor 44 Jahren der gewaltige Mann, der damals als der geistige Führer der Nation die Verhandlung zum Vorfrieden mit Frankreich ausarbeitete. Wochenlang ist Bismarck Gast der schönen, stillen Maasfeste gewesen, aber als er damals über die breiten Boulevards, durch ihre schönen Anlagen und ihre alten Brücken wanderte, hat selbst sein gewaltiger Geist nicht ahnen können, daß nach einem halben Jahrhundert der Enkel Wilhelms I. einen neuen, größeren Krieg als selbst den von 1870/71 gegen dasselbe unduldsame Frankreich führen sollte.

Aber noch eine andere Erinnerung an Bismarck bietet die nähere Umgebung. Denn wenige Monate vor dem Enttreffen des Fürsten hier im Orte, im September 1870, vollzog sich in allernächster Nähe die Übergabe von Sedan. Eine kaum halbstündige Kraftwagenfahrt entfernt liegt Sedan und Donchery. Sedan war damals in der Hand des Feindes und wir wissen, daß das direkt vor der Festung gelegene dörfliche Donchery dem alten Kaiser Wilhelm, Bismarck und Moltke die Gelegenheit zur Zusammenkunft mit Kaiser Napoleon und seinen Generälen bot.

Donchery war damals wie heute verschlossen und zum Teil eingäschert, sodass das berühmte Weberhäuschen von Donchery, etwa 800 Schritt von der Maasbrücke entfernt, rechts von der mit Pappeln besetzten Chaussee, zu den Vorhandlungen und das weiter nach Sedan gelegene Chateau Bellevue zu den Abschlussverhandlungen der Kapitulation benutzt wurde. Bismarck ritt von Donchery, ungewaschen und ungefrühstückt, wie er sich selbst ausdrückte, am Morgen des 1. September gegen Sedan, wo er bei Fresnois — dem damaligen Großen Hauptquartier — den Kaiser Napoleon im offenen Wagen

"Die Deutschen! — Die Deutschen!" schallte es aus hundert Rufenköpfen zugleich. Und es war augenscheinlich, daß die Überraschten viel weniger an Widerstand dachten, als daran, sich durch eilige Flucht vor dem noch unsichtbaren Gegner zu retten, dessen aus irgendeiner sicherer Deckung kommendes Gewehrfeuer die im oberen Teil des Dorfes ausgestellten Posten bereits niedergestreckt hatte und nun auch schon unter der zu einem wirren Knäuel geballten Hauptmasse der Rosaken seine Opfer zu fordern begann.

Mit kaum noch menschlich klingender Stimme brüllte der betrunkene Sotnit nach seinem Pferde, während sein Kamerad einer der ersten gewesen war, die sich von der allgemeinen Panik hatten mitreißen lassen. Da schon ganz in ihrer Nähe einige von Gewehrtügeln getroffene Pferde stürzten, zog Herr von Raven, um den sich jetzt keiner der Russen mehr kümmerte, seine Tochter eilig mit sich fort in die Deckung eines Hauses, und die Bauern mit ihren Weibern und Kindern waren mit einem Male wie vom Sturm zerstoben. Nur zwei Minuten noch, und der ganze Reiterhaufe stürzte, ohne auch nur den geringsten Versuch zum Widerstand zu machen, unter Zurücklassung der am Boden liegenden Kameraden in wildester Flucht zum Dorf hinaus und in der Richtung gegen die Grenze davon.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteraussichten für Samstag, den 24. April.

Meist wolzig und trübt vielenorts Niederschläge, rauhe nördliche Winde.

Feldpostpackungen

mit Wellpappen-Einteilung für Eierversand empfiehlt
H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

auf der Landstraße antrof und die erste Unterredung mit dem gefangenen Monarchen hatte. Man fuhr zu dem historischen Häuschen von Donchery, das damals von einem Weber aus Belgien bewohnt wurde.

Es ist gelblich angestrichen und einstöckig, hat vier Fenster in der Front, im Erdgeschoss weiße Läden, im ersten Stock Jalousien von gleicher Farbe und ist mit Schiefer gedeckt, wie die meisten Häuser von Donchery. Daneben befand sich damals linkerhand ein weißblühendes Kartoffelfeld, während rechts über dem Wege nach dem etwa 15 Schritt von der Straße entfernen Hause einige Blüche standen. Das war die Stätte, an der die historische Unterredung Bismarcks mit Napoleon vor sich ging. Als Napoleon den Wunsch äußerte, in jenem einsamen Arbeiterhause am Wege abzusteigen, weil er in einem besseren Quartier drohende Menschenansammlungen fürchtete, machte ihn Bismarck darauf aufmerksam, das Haus sei ähnlich und unrein. Jedoch Napoleon erwiderte, das mache nichts und so stiegem denn die beiden großen Gegner die gebrechliche enge Stiege hinauf. In einer Kammer von etwa drei Meter im Geviert, mit einem sicheren Tisch und zwei Binsenstühlen fand die Unterredung statt, die eine Stunde dauerte und ohne Zeugen vor sich ging. Bismarck selbst hat sich über diese Unterredung einmal ausführlich ausgelassen. Napoleon beklagte zuerst den unseligen Krieg, den er nicht gewollt habe und zu dem er durch den Druck der öffentlichen Meinung genötigt worden sei. Dann kam er auf die gegenwärtige Lage zu sprechen und wollte dabei vor allem günstigere Kapitulationsbedingungen herausbringen. Bismarck jedoch erklärte, auf Verhandlungen hierüber nicht eingehen zu können, da dies eine reine militärische Frage sei, bei der Moltke entscheiden müsse. Dagegen ließe sich über einen etwaigen Frieden sprechen. Napoleon erwiderte, er sei Gefangener und folglich nicht in der Lage, hier zu entscheiden. Das müsse die Regierung tun. Bismarck und Napoleon verließen darauf das Zimmer und setzten die Unterredung, vor dem Häuschen auf zwei Stühlen sitzend, fort. Der Maler Camphausen hat diese Szene in einem viel reproduzierten Bilde verewigt. Nach Abschluß der Unterhaltung geleitete Bismarck den gefangenen Kaiser mit einer Ehrenkorte, welche eine Schwadron des 1. Kürassierregiments stellte, nach Schloß Bellevue. Von hier aus erfolgte dann die Abreise des gefangenen Kaisers nach Wilhelmshöhe.

Das historische Häuschen von Donchery ist vor einiger Zeit Gegenstand eines Besuches durch den Kaiser, seinen Neffen, den Prinzen Waldemar von Preußen, der jetzt die Geschäfte des Kommandeurs des Kav. Freiwilligen Automobilkorps für seinen Vater, den Prinzen Heinrich, führt, durch den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und andere Fürstlichkeiten und Staatsmänner gewesen. Die weibliche Besitzerin des Häuschens, die damals Bismarck und Napoleon die Stühle vor das Haus stellte, lebt heute noch und zeigt mit hohem Stolz jene vier 20-Francsstücke, die sie von Napoleon für ihre Vermühlungen erhalten hat. Kaiser Wilhelm II. hat bei seinem Besuch diese Goldstücke um vier weitere, aber deutsche mit seinem Bildnis vermehrt. Den Stuhl, auf dem Napoleon an jenem Septembermorgen saß, hat ein deutscher Landwehrmann 1871 mit heimgenommen. Bismarck schenkte der Hüterin des Häuschens damals sein Bild, eine verblaßte Daguerotypie, die heute noch neben einem Bild Napoleons den einzigen Schmuck des kleinen Zimmers bildet. Ein Spiel des Zufalls wollte es, daß auch bei der Beschiebung von Donchery durch die Deutschen in der Nacht vom 27. zum 28. August vorigen Jahres ein Schuß durch die Mauer ging, gerade in das historische Zimmer hinein.

Es ist wohl nicht ohne Absicht geschehen, daß man in unmittelbarer Nähe des erinnerungsreichen Häuschens unten am Maasufer den schönen Friedhof für unsere und die französischen Gefallenen jener Kämpfe angelegt hat, der der weichen, verträumten Stimmung der Maaslandschaft sich wundervoll anpaßt. Das entlegene Chateau Bellevue wurde ebenfalls durch einen Besuch des Kaisers ausgezeichnet.

Paul Schneider, Kriegsberichterstatter.

Haushrauen, seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Heim und Herd.

Jüngst besuchte ich die Frau eines Kriegers, der im Osten gegen die Schänder von Heim und Herd kämpft. Obwohl es ziemlich spät am Vormittag war, sah's in der kleinen Wohnung noch unaufgeräumt aus. Auch machte die Frau mir in der Kleidung und Haushaltung nicht den Eindruck, als sei sie früh aufgestanden. Die Kinder waren, wie ich erfuhr, ohne einen warmen Morgenmantel zur Schule gegangen, und als ich mich weiter erkundigte, hörte ich, daß die Mutter ihnen Geld mitgegeben hatte, wofür sie sich frühstück kaufen sollten, was allem Anschein nach aus Lachen bestanden haben wird. Das ist ein Erlebnis, wie man es, vor allem in der Großstadt, leider häufiger haben kann.

Ist nicht über manche Frauen und Mütter eine Sorglosigkeit gekommen, was das Schaffen in häuslichen Dingen und die Fürsorge für die Kinder anbetrifft? Wenn das der Mann sähe, würde er wohl in gerechten Zorn geraten. Er kämpft da draußen, leidet Entbehrung um Entbehrung und sieht dem Tod in jeder Minute ins Auge. Und die Frau? Ja, die Frau!

Zum Glück kann ich diesem Erlebnis ein anderes gegenüberstellen, das uns hell und froh macht!

Meine Frau und ich hatten uns zum einen Kriegerfrau eingeladen. Sie hatte ihr mitgebracht, dessen Beiträge und liebliches eine fürsorgliche Mutterhand schließen ließ. des Tischgesprächs mußte ich mehr und mehr junge Frau bewundern. Ihr Mann war freiwilliger hinausgezogen; sie sprach davon, mit starkem Herzen hatte ziehen lassen und demselben Mute und einem Gottergebenen Tag lebte. Das sagte sie keineswegs prahlend mehr klang alles so natürlich und wohthafte Frau war eine Heldin!

Einige Tage später ging dann meine Frau in das kleine, bescheidene Heim. Sie erzählte der Traulichkeit und schlichten Lieblichkeit des. Da hörte ich, wie die kleine Kriegerfrau in ihrer Macht wirkte und schaffte, dies und jenes ihren Mann, wenn er keimte, sollte. „Meine Wohnung muß imstande sein“, sagte mein Mann zu jeder Stunde kommen kann, das er von unserm kleinen Heim im Herzen auch in der Wirklichkeit schön sein!“ Und wenn der Tapfer nicht wieder zurückkehrte sie stark genug sein würde, das Schicksal und daß sie sich dann sagen könne: „Ich Pflicht als Frau und Mutter treu erfüllt!“ Und auch, daß sie nach Möglichkeit von der Unterstützung noch zurücklegte und hier und da noch Groschen sich verdiente.

Ist das nicht eine Frau, die vielen ein Vorbild kann? Eine treue Hüterin von Heim und Schaffnerin des deutschen Hauses!

Ja, Heim und Herd! Die eiserne Mauer Millionen Männer liegt wie ein unbesiegbarer Schild vor dem heiligen Gut und kämpft für sein Glück und Frieden. Und die Frauen sollen daheim Wiederherstellung und Frieden, tapfer und treu in ihrer Art! Sie sollen gescheitert sein, die in der Kindererziehung nun auch ersezten müssen, mit doppelter Kraft um das jungen Seelen bemüht. Ein Heiligtum ist ihnen traut, das sie mit reinem Herzen verwahren. Jetzt haben sie vielleicht mehr Zeit denn sonst, kleinen Heim mit trauscher Liebe zu bauen, braucht durchaus kein Geld zu kosten.

Jetzt, wo der Kriegsbrand um unsere Häuser läuft, für das deutsche Heimglück in gehen, wissen wir erst recht, das deutsche Heim deutschen Herd zu schätzen. Von ihm strömt Segen ins Land und in die Zukunft. Je schöner, tiefer des Hauses Glück ist, desto größer Glück eines Volkes.

Und wenn dann Frieden ist, du deutsche Frau und esfülle dann deine heiligen Pflichten inniger Kraft, die dir an deinem Herde erwachsen, deinem Manne eine Stätte der Ruhe und des nach diesem gewaltigen Ringen und nach dem seines harten, arbeitsreichen Tages! O, die vertraut! Wuchere mit deinem Pfunde, das gab! Du mußt ein Segen sein, wenn ein Segen strömen soll von deinem Heim und Herd.

Aus Großer Zeit — Für Große

24. April 1871.

Am 24. April 1871 bewilligte der norddeutsche Tag weitere 120 Millionen Taler für die Kriegsmaut. Diese Summe wurde nötig, um die stockenden Unterhandlungen in Brüssel in Gang zu bringen. Versailler Regierung hatte wohl den guten Willen, ihr den deutschen Truppen gegenüber obliegenden Bedingungen zu erfüllen, allein bei den Verhandlungen wurde ihr dies sehr schwierig, zumal es möglich. Deshalb mußte man ein wenig mit den Pariser Machthabern zeigen, daß man die Waffengewalt die eingegangenen Bedingungen zwingen gewillt sei und dazu gehörte Geld. Hence erscheinen uns die bewilligten Millionen tatsächlich erfüllten sie ihren Zweck.

Deutschland.

Berlin, 22. April.

— Das "Militär-Wochenblatt" meldet: von Kommandeur des Gren.-Regts. Nr. 12, ist zum Major befördert worden. (General v. Reuter künftlich früher Kommandeur der 99er in Jena)

— (Cfr. Bl.) Der Reichskanzler gibt bekannt zu Gunsten der in Österreich-Ungarn domicilierten Personen und Gesellschaften eine Ausnahme den Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom August 1914 (betr. des sogenannten "Gegenmarcato") zugelassen hat. Danach können österreichische Einwohner ebenso wie Italiener ihre Forderungen gegenüber deutschen Schuldnern vor deutschen Gerichten geltend machen. Damit ist das Auslandsmoratorium gegenüber aufgehoben.

Ausland.

England.

— London, 22. April. (Cfr. Frst.) Im drang Lord Durzon darauf, daß die Regierung geheimnisvoll sei und rascher die Berichte über die Operationen veröffentlichen möge. Lord Crewe antwortete, daß Berichte über Kriegsoperationen nicht eher veröffentlicht werden könnten, bevor der Bericht des Chehabers bekannt sei. Der einzige Trost, den er gab, sei der, daß die Bevölkerung der Verbündeten nicht hören bekomme.

Wer Brotgetreide versüßert, lebt am Vaterlande und macht sich

Lofales.

Weilburg, 23. April.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Reservist Hermann Scheerer aus Weinbach beim 2. Garde-Inf.-Rgt. — Sanitäts-Unteroffizier Ludwig Bender aus Waldbüttel, Kreis Wehlau, beim Inf.-Rgt. Nr. 83. — Oberleutnant und Kompanieführer Jagers aus Limburg. — Unteroffizier Fritz Hassenkamp aus Aull, Unterlahnstadt, im Inf.-Rgt. Nr. 118.

Hauptmann Staubefand, im Inf.-Rgt. 118, wurde zum Major befördert.

Am gestrigen 63. Geburtstage St. Rgl. Hoh. des verstorbenen Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, Herzog zu Nassau, wurden Kränze in der Gruft der beiden Schlosskirche niedergelegt von den großherzogl. und badischen Herrschaften, der Stadt Weilburg, dem Ruderverein Weilburg etc.

(Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

Die private Bautätigkeit im Kreise ist durch den Krieg und seine Folgewirkungen nahezu lahm gelegt worden, indem die Ausführung einer ganzen Anzahl genehmigter Bauten nicht gelangt ist und man sich auf die Fertigstellung und Unterbringung der angefangenen Bauten beschränkt hat. In vielen Fällen ist dieses sogar noch nicht einmal erreicht worden. Die tatsächliche Bautätigkeit hingegen ist, um dem Notstande des Krieges sowie als möglich zu begegnen, in der Weise gehörten worden, daß bereits begonnene Bauten fortgesetzt bzw. abgeschlossen und auch einige Neubauten trotz der schwierigen Geldbeschaffung in Angriff genommen wurden. Doch mußte die Inanspruchnahme und Ausführung einiger für das vergangene Jahr geplantener Neubauten, wie Schulhausneubau Dietenhausen und Hochwasserleitungsbau Laubus-Eichbach und Altenkirchen ausstecken, weil den Gemeinden die Beschaffung des nötigen Geldes nicht möglich war. Von den Bauhandwerkern ist ein großer Teil einberufen worden; für die Zurückgebliebenen lag Ende Herbst genügende Beschäftigung vor, während mit Beginn des Winters für manche Bauhandwerker, namentlich Schreiner und Glaser, wenig oder gar keine Aufträge von Belang lagen; diese mussten teilweise dazu übergehen, im Bergbau, durch die Armeelieferungen stark in Anspruch genommen ist, Beschäftigung zu suchen. Im vergangenen Jahre sind folgende Neubauten bzw. Anlagen zur Ausführung gekommen bzw. beschlossen worden: a) Gemeindewasserleitungen. Die Hochdruckanlagen in Nuntel und Waldhausen sind fertiggestellt und ihre Bestimmung übergeben worden. In der Stadtgemeinde Niederdissen ist durch eine Privatversorgung mit Wasser verorgt wurde, ist durch die neue Gemeindebestellung ein wesentlicher Fortschritt in wirtschaftlicher, sozialer und feuerpolizeilicher Hinsicht erzielt worden. Auch Waldhausen ist mit der Inbetriebsetzung der neuen Wasserleitung einem besonders in sanitärer Beziehung dringendem Bedürfnis entsprochen worden. Beide Anlagen liefern gutes Wasser in großer Menge und funktionieren tadellos. Die Ausschreibung der fertigen Wasserleitungsprojekte von Laubus-Eichbach und Niederdissen ist wegen des Krieges einstweilen zurückgestellt. Wasserleitungsprojekte für Oberdissenbach, Hasselbach, Wirbelau, Niederdissenbach, Rohnstadt und Andenschniede sind in Aussicht. b) Schulhäuser und sonstige Hochbauten. Der Bau eines sechsstufigen Schulhauses mit Zeichenraum, Schulbibliothek, Lehrküche, Brausebadeanstalt und Nebengebäude in Dietenhausen und der zweistufigen Schulhausneubau mit Wohnungen, Brausebad und Nebengebäude für Eltern und im Berichtsjahr fertiggestellt und ihren Bestimmungen übergeben worden. Der einstufige Schulhausneubau mit Wohnung und Nebengebäude für die Gemeinde Edelsberg ist vollendet. Die zum inneren Ausbau erforderlichen Arbeiten sind in Angriff genommen und werden so geführt, daß das Anwesen im Laufe des Sommers seiner Bestimmung übergeben werden kann. In Seelbach ist der Schulbau im Rohbau vollendet worden, die Fertigstellung mußte wegen des Krieges unterbleiben und soll nunmehr in diesem Jahr erfolgen. Die Ausführung des genehmigten Schulneubaus in Dietenhausen ist wegen des Krieges einstweilen zurückgestellt. Die Projekte für Schulneubauten in Langen-Wirbelau, Birnbach, Arnsdorf, Hirschhausen, Mengerskirchen und Lüderbach sind in Vorbereitung. An den Schulhäusern in Niederdissenbach, Ernsbach, Schadeck, Lütendorf, Merenberg, Philippstein und Wirbelau sind größere Neuauflagen und Reparaturen vorgenommen worden. Von diesen der Gemeindegebäude ist im vergangenen Jahr der Krieg abgelehnt worden. — Im Berichtsjahr wurden Wohlbau- und Gebrauchsabnahmen vorgenommen gegen Vorjahr, was auf den Krieg zurückzuführen ist. Von den auf Baurelaubnis wurden genehmigt: 1. Zur Errichtung von Wohnhäusern 39 (gegen 54 in 1913), 2. Zur Errichtung von Ställen, Scheunen und sonstigen steinernen Bauten 10, 3. Zur Errichtung von Schornsteinen und sonstigen Anordnungen 217 (233), 4. Abweichungen von Bestimmungen der B. P. B. wurden genehmigt 20 (30). — Die Ausführung des Kreises mit elektrischer Arbeit für Licht, Kraft, Wasserversorgung, welche durch Verträge mit den Mainzer und den Buderus'schen Eisenwerken sichergestellt ist, ist die Ausführung durch den Ausbruch des Krieges eine Erfahrung erfahren müssen.

Ein neues Schauspiel von Heinrich Am 1. Mai findet im Residenz-Theater in Weimar die Uraufführung eines dreiaktigen Schauspiels "Vaterland" von Heinrich Goritz, dem aus dem Nassauer Steinfestspielen bestens bekannten Verfasser des Weihefestspiels "Am Nornenstein" statt.

Schauspiel stellt ein Zeitbild dar, dessen Schauplatz ganz ist, und das die Stimmung unserer ernsten Leben eines rheinischen Hauses festzuhalten will. Den Eindruck der ersten Aufführung berichten.

Den Wissenschaftlichen Geheimen Räten Professor Dr. von Direktor des Instituts für Hygiene und experimentelle Therapie der Universität Marburg, und Professor Dr. des Instituts für experimentelle Medizin in Frankfurt, wurde das rumänische Kreuz für seine Verdienste in Frankreich verliehen.

Bermischtes.

Limburg, 21. April. (Strafammer.) Der Schüler Ernst S. von Weilmünster hat einen Sad-Häser gestochen. Er ist geständig und erhält eine Woche Gefängnis. — Landwirt Johann R. von Ahlbach hat am 6. März d. Js. seine Kühe und Ziegen mit Häser gesättigt. Er erhält daher 30 Mk. Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis. — Der Landwirt Gregor R. von Niederbrechen und die Müller Christian St. und August R. von da haben sich gegen die Bekanntmachung vom 25. Januar über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide dadurch vergangen, daß die beiden Müller für den Rogen geschrotet hatten, den dieser in seiner Brennerei verarbeitete. R. wird zu 35 Mk. St. zu 10 Mk. und Müller R. zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Der Landwirt Johann D. von Lahn hat Häser an seine Hühner gesättigt. Er erhält 20 Mk. Geldstrafe. — Der Müller Johannes R. von Gemünden hat Rogen nicht vorrichtsmäßig ausgemahlen und Rogenbrot nicht mit dem Monatsdatum versehen. Das Urteil lautet auf 30 Mk. Geldstrafe.

Frankfurt a. M., 22. April. Die Strafammer verurteilte den Kohlenhändler Nikolaus Kleisinger wegen Nichtanmeldung von 15 Bentner Häser zu 500 Mark, den Gärtner Franz Witzel, der statt 16 Bentner 6 anmeldet hatte, zu 150 Mark Geldstrafe.

Berlin, 22. April. (W. B. Nichtamtlich.) In der Nacht 21/22 Uhr entgleiste am Reichstagsgebäude an der Ecke der Sommerstraße ein Straßenbahnenwagen des Stadtringes Nr. 1 und sauste über das Asphaltplaster, die Bordschwelle, sowie über den Bürgersteig nach Herabstürzen des eisernen Gitters in die Spree. Der Führer des Straßenbahnenwagens und der Schaffner sowie zwei Soldaten, die auf der hinteren Plattform standen, vermochten noch rechtzeitig abzuspringen. Der Wagen nebst vierzehn Insassen fiel ins Wasser. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr konnte drei Männer und zwei Frauen nur als Leichen bergen, während die übrigen sich teils auf das Dach des Wagens retteten, teils von Schiffen gerettet wurden. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht ermittelt. Nach Angabe des Straßenbahnenführers habe sich der Wagen vor der Kurve in langsamem Fahrt befinden und es sei ihm unerlässlich, wie der Wagen plötzlich in rasende Fahrt übergehen konnte.

Amsterdam, 21. April. (Cfr. Itali.) Khalil, der den Anschlag auf den Sultan von Ägypten verübt hatte, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Vor dem Kriegsgericht wandte der Verteidiger Khalil ein, daß der Angeklagte kein Militär sei und infolgedessen vor den Zivilrichter hätte kommen müssen. Ein englisches Kriegsgericht erklärte es außerdem für ungünstig, da der Anschlag gegenüber einem ausländischen Fürsten vorgenommen worden sei. Der Kriegsrat wies diese Einwände ab. Im Laufe der Verhandlung erklärten zwei Sachverständige, wovon der eine Direktor der Reichssirrenanstalt, daß Khalil an Paranoia leide und infolgedessen nicht für seine Tat verantwortlich werden könne. Er hätte die sige Idee, den Sultan ermorden zu müssen, um zum Märtyrer zu werden. Der Angeklagte betrug sich während der ganzen Verhandlung, als ginge ihm die ganze Sache überhaupt nichts an. — General Marquesswell hat das Todesurteil gegen Mohammed Khalil bestätigt.

Religiöse Betrachtung.

Text: Joh. 16, 22. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freunde soll niemand von euch nehmen.

Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben," ruft Maria am Grabe Jesu. Wie viele Frauen unseres Volkes könnten heute ähnliche Klagen erheben: Ach, sie haben unsre Gatten, Söhne, Brüder fortgenommen und in ein fernes Grab gelegt. Wir wissen nicht, wie man sie eingesezt hat, und wo der teure Leib ruht. Ja, ihr habt auch nun Traurigkeit. Vielen ist es zumute wie jenen Jüngern und Jungfrauen zwischen Karfreitag und Ostern, als sei die Sonne ihres Lebens erloschen. Wir verstehen diesen Schmerz der Jünger, und er, der Herzestundige, schalt nicht darüber, sondern würdigte ihn. Mit lindem Wort senkte er die Hoffnung in ihr Gemüth: "Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen." Merkwürdig, daß hier nicht versprochen wird: "Ihr sollt mich wiedersehen." War ist das auch geschehen, aber eine kurze Zeit wandte der Heiland unter ihnen. Er war für das Auge da, und doch mußte man an ihn glauben. Wohl war die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen nicht aufs Schauen begründet, aber ihre Herzen durften sich freuen, denn er hat versprochen und gehalten bis heute und wird auch halten in Ewigkeit: "Ich will euch wiedersehen." Was folgt daraus? Dass der rechte Glaube sich genügen läßt an der Tatsache: Der Herr lebt, er sieht und regiert vom oberen Heiligtum unser Leben und seine Kirche. Glaubst du das? Kannst du dich damit zufrieden geben für diese Zeit, wie es die Jünger taten? Gewiß haben sie in den 40 Tagen vor Himmelfahrt, so oft er ihnen erschien, die Gelegenheit ergriffen, ihn zu sehen. Auch blickten sie ihm sehnernd nach, als er den Himmel fuhr, aber Trauer und Zweifel legten ihnen fern, und sie lehrten vom Ölberg mit großer Freude um gen Jerusalem. Da wurde das Wort erfüllt: "Euer Herz soll sich freuen, und eure Freunde soll niemand von euch nehmen." Gilt das Wort nicht auch heute noch? Gewiß, mehr denn je sehnen wir uns nach der sichtbaren Gegenwart unseres Erlösers, des Friedensfürsten, und bitten, daß er allem Jammer und Blutvergießen ein Ende mache. Nie ist uns weniger nach Jubilate zu Mut gewesen als heute. Was spricht da unser Heiland: "Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen." Wohl hat er sein Antlitz vor uns verborgen, aber nur scheinbar. Vielleicht hat er uns

diese Trauerzeit gesendet, um unsere Herzen immer mehr vom Gedanken zu lösen und auf das Ewige zu richten. Und ob wir seine Liebe und Hilfe jetzt nicht wahnehmen, er sieht uns, liebt uns, tröstet uns und hilft uns, wenn wir nur an ihm festhalten. Ja, er will auch unsre Trauer in Freude verwandeln. Denn so berechtigt unsre Schmerz ist, er ist nicht ohne Hoffnung. Nehmen wir die Last aus Gottes Hand, so hilft er sie uns tragen und weist uns immer wieder darauf hin, daß in unserer Christentrauer der Stein zur Freude liegt, daß der Tod der Eingang zum Leben, die Wiedervereinigung mit unserem Lieben ist. In dieser Welt kann uns alles genommen werden, was aus ihr stammt. Was aber aus der Ewigkeit stammt, lebt als unvergänglich zu ihr zurück. Deshalb gib deine Toten in Gottes Hand zurück, sie werden dort für dich aufgehoben. Und ruft dich der Herr zu ihnen, so wartet deiner eine Freude, die niemand von dir nehmen kann.

Löhnberg als Garnison.

Es war zu Löhnberg dort an der Lahn, Da hat fast jeder einen Landsturm, Und ist das Löhnberg auch nicht sehr groß, Aber in Löhnberg ist doch was los.

Sind auch die Straßen nicht so nett, So hat der Landsturm doch schon was im Brett, Und abends ohne Laternenschein Das gefällt verschiedenen Magdelein.

Doch ist die Sache nicht sehr schlimm Man hat auf den Landsturm noch keinen Grimm, Denn ein jeder ist zu uns sehr nett, Auch gehn die meisten beiwohl in's Bett.

Und ist der Morgen da, die Kompanie tritt an, So schauen alle zu, ob Frau ob Mann, Denn Löhnberg ist jetzt eine Garnison Wer weiß wie lange man noch spricht davon.

Und kommt zu uns Befehl, ihr müßt jetzt fort, Wer weiß wohin, an welchen Ort, So denkt ein jeder so ungefähr Wenn ich noch einmal in Löhnberg wär.

Und ist der Krieg vorbei, wir sind zu Hause, So kommen wir all noch mal nach Löhnberg raus, Dann begrüßen wir Sie wieder all Und abends gibts 'nen großen Ball.

Ob beim Müller, Bock oder Knobt, Das weiß bis heut noch die Schokschwernot! Doch eins ist sicher und steht fest Die zweite Kompanie, das war die Best!

Gott helfe jedem in seiner Not Wie Hilfe auch der Landsturm bot, Es half ein jeder je nach Kraft, Man jagte: Seht doch, wie der Landsturm schafft! Drum schönes Löhnberg lebe hoch! Der lezte Gruß vom Landsturm noch, Wir wünschen allen recht viel Glück, Der Gemeinde Löhnberg kein Mißgeschick.

Gewidmet von einem Landsturmmann der 2. Kompanie.

Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Unsere Feldgrauen im Kampfe mit den Feinden wörtern. Wohl jeder fleißiger Zeitungsleser — und wer ist das heute nicht? — hat schon aus Feldbriefen ersehen, wie auch draußen bei den Truppen im Feindeland die Achtung vor der Muttersprache gestiegen ist und wie unsere Soldaten sich auch im Wortgebrauch bemühen, deutsche Art zur Geltung zu bringen. Der schöne Brauch, für überflüssige Fremdwörter Strafpfennige zu zahlen, die man fürs Rote Kreuz sammelt, hat auch bei unsren Feldgrauen Einzug gehalten. So sandte neulich der Feldwebel Bartko der aus Erzgebirgern bestehenden 3. Kompanie des Erzähla-Bataillons Nr. 89 dem "Bautzener Tageblatt" 10 Mk. für das Rote Kreuz zu. Ein in dieser Zeitung abgedruckter Brief zeigt, wie die Summe zusammenkam: Die Kompanie lag längere Zeit in Deutsch-Blankenberg. (Werkt es euch, liebe Leser, der Feldwebel schreibt aus Deutsch-Blankenberg, nicht, wie viele von euch es tun würden, aus Blamont.) In ihrem Geschäftszimmer machte ein Schild die Eintretenden darauf aufmerksam, daß hier deutsch gesprochen wird und daß der Gebrauch entbehrlicher Fremdwörter 5 Pfennige kostet. "Gelaubt", fährt er fort, "waren nur militärische Ausdrücke und auch nur solche, die schwer zu verdeutlichen waren. Nach einiger Zeit ließ das Geläpper der Künster in unserer Blüthe mit dem Roten Kreuz meistlich nach. Es hatte geholfen." Von den Unteroffizieren und Befehlsempfängern dieser Kompanie können wir vieles lernen. Im Werk mit den französisch sprechenden Einheimischen dringen viele französische Wörter in ihren Gedankencircus ein, sie halten aber trotzdem im rauhen Kriegshandwerk die deutsche Muttersprache hoch und bilden so auch im geistigen Sinne eine treue Wacht im Westen. Ein Glück auf solchen treuen Kämpfern!

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 23. April. (W. B. Nichtamtlich.) Generalmajor de Gross, Chef des Stabes des Stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps, ist zum Generalleutnant befördert worden; auch wurde ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Den Generalmajoren Noell, Kommandeur der Stellvertretenden 49. Infanteriebrigade und Becker, Kommandeur der Stellvertretenden 42. Infanteriebrigade, ist das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen worden.

Blutig abgewiesene Angriffe. — 1200 Russen gefangen.

Wien, 23. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. April mittags. In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Gefechtkämpfe. An der

Karpatherfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Ilosker-Passes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils im wirkungsvollsten Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feind wiederholt angegriffenen Stuppe liegen allein 400 russische Leichen. Das Infanterie-Regiment Nr. 12, die Brassoer und Maros Vasauerhelyer Honved Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 22 sowie die gesamte, an den Kämpfen beteiligt gewesene Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet, 1200 Russen wurden gefangen. An den sonstigen Abschritten der Karpathenfront, dann in Südgallizien und in der Bukowina nur stellenweise Geschützkämpfe und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstab
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsche Mauer auf Frankreichs Erde.

Wir schwören, wir schwören!
Feinde, ihr sollt es hören!
Höre es, heiliges Vaterland!
Bruderhand liegt in Bruderhand:
Wir stehn! stehn! Die deutsche Mauer!
Mann und Jungling, Städter und Bauer!
Stein sind wir! Stahl sind wir!
Feinde! Nur über Leichen kämpft ihr!
An unsern Seelen und Leibern zerprallt
Eure Gewalt!

Wir haben uns ganz ineinander geschworen!
Wir haben das Ich und das Du verloren!
Wir sind nicht Herr und sind nicht Knecht!
Wir sind ein heilig Brüdergeschlecht,
Und sind eine Seele und sind ein Leib,
Ein Leben um Heimat und Kind und Weib!
Wir sind zusammengezogene Pflicht,
Der Liebe Wall, dian die Hölle zerbricht!
Alle sind eins: deutscher Mann!
Höll', stürm an!

Wir stehn! stehn! Die deutsche Mauer!
In Feindesturmtag, in Schneenachtshauer
In uns selbst gebaut, unsern tiefsten Grund,
Fest mit dem himmlischen Vater im Bund!
Deutschland! Kein Feind bricht durch!
Gott und wir! Dein Wall! Deine Burg!

Evangelische Kirche. Sonntag, den 25. April predigt vorm. 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. Lieder: "Wir treten zum Beten" und Nr. 279. Kindergottesdienst. Nr. 24. (Jesus geh' voran etc.) — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre mit der männlichen Jugend durch Pfarrer Möhn. Lied: Nr. 247. — Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegs-Andacht.

Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Salve. Sonntag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Beichtgelegenheit; 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Feiermesse; 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr; Montag u. Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 7.—, Samstag morgens 8.—, nachm. 4.—, abends 8.25 Uhr.

Tagesordnung

für eine am Samstag den 24. d. Mts., nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Rathaussaal stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung.

- Erhöhung der Preise für Gräber und Kaußgräber.
- Genehmigung einer Gehaltserhöhung für den Schulpedell der Landwirtschaftsschule und Gewährung von Gehaltszulagen an 2 Lehrer genannter Lehranstalt.
- Beschlußfassung über die Bedingungen, die seitens des Bezirksausschusses an die Genehmigung zur Aufnahme der Anleihen im Gesamtbetrag von 60000 Mk. gestellt werden.
- Erstattung des vorläufigen Verwaltungsberichts für das Etatjahr 1914.
- Beratung und Festsetzung des Haushaltungsplanes für 1915.
- Genehmigung zur Erhebung von 150 Prozent Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer und 170 Prozent Zuschlägen zu den Realsteuern für das Etatjahr 1915.
- Wahl je zweier zur Übernahme des Amtes als Vorsteher und als Mitglied des Schätzungsamtes geeignete und bereite Gemeindemitglieder.
- Genehmigung zur Abschaffung eines Apparates zur Erzeugung der künstlichen Höhensonnen und eines Momentischalters für den Röntgenapparat im städtischen Auguste-Viktoria-Krankenhaus zum Brachte bis 800 Mk.
- Mitteilungen des Magistrats.

Nen! Bruchleidende! Nen!

bedürfen zur Behebung ihres Leidens kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw. nach Maß und ohne Feder hergestellt. Tag Universal-Bruchapparat tragen, den ich und Nacht trage. Universal-Bruchapparat auf Probe geben und bei Nichtkonvaleszenz den vollen Betrag gerne zurückzahle. Von selbst am

Samstag, den 24. April, abends von 6—8 und Sonntag, den 25. April, von 9—3, in Weilburg,

Hotel „Nassauer Hof“

mit Wulstern vorerwähnten Appar., sowie mit fl. Gummi- und Federn, auch für Kinder, sowohl mit sämtl. Frauenart, wie Leib-, Hängel-, Umstands-, Blattverschlüssen, an jedem Garantie für sichem, streng diskret Bedienung. Besuch i. Hause b. Anmeld. i. Hotel. J. Mellert, Konstanz (Bodensee), Wessendorferstrasse 15. Tel. 515.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Quartiergeber wollen die Namen der bei ihnen eingeschlossenen Mannschaften eventuell auf dem Quartierzettel notieren und bei Auszahlung des Verpflegungsgeldes hier angeben, damit Fertümer vermieden werden.

Weilburg, den 22. April 1915.

Der Magistrat.

Die Besitzer und Halter von Hunden haben binnen 2 Tagen ihre steuerpflichtigen Hunde auf dem Polizeizimmer des Bürgermeisteramts schriftlich oder mündlich zum Zwecke der Besteuerung anzumelden.

Jeder 3 Monate alte Hund ist steuerpflichtig.

Die Anträge auf Erhöhung der Steuer für Dienst-, Jagd- u. Bewachungshunde sind umgehend dem Magistrat einzureichen.

Weilburg, den 22. April 1915.

Der Magistrat.

In der letzten Zeit sind 6 Lampen der elektrischen Straßenbeleuchtung und zwar in dem Pfad nach der alten Kaserne, in der Fahrt, im Oderbachweg, in der Adolfstraße und im Schmidtbachweg mutwilliger Weise zerstört worden.

Wir bitten die Herren Leiter der hiesigen Lehranstalten, die Schuljugend, die offenbar hierbei in Betracht kommt, gefälligst verworben zu wollen und weiter bitten wir unsere Einwohner, die etwa beobachteten Sachbeschädigungen uns gefälligst zur Anzeige zu bringen, damit die Übeltäter zur Bestrafung gebracht werden können.

Weilburg, den 21. April 1915.

Der Magistrat.

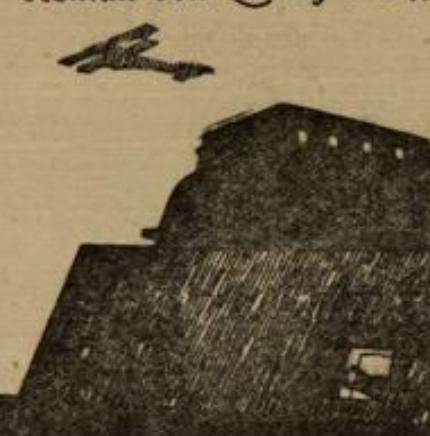
Auf Grund des § 66 der Städteordnung wird bekannt gegeben, daß in der am Samstag den 24. d. Mts., nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Rathaussaal stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für 1914 erstattet wird.

Weilburg, den 22. April 1915.

Der Magistrat.

Der Krieg im Dunkel

Roman von Ludwig Wolff



Das neueste Ullsteinbuch. 1 Mk.

vorrätig in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Allgem. Ortskassenfasse Weilburg.

Zu der am Sonntag den 2. Mai d. J., nachm. 3 Uhr, im Weilburger Hof stattfindenden

Ausschuß-Sitzung

werden alle Ausschuß-Mitglieder der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die Vorstandsmitglieder eingeladen.

An Stelle des aus der Kasse ausgeschiedenen Ausschuß-Mitgliedes Buchmeister Heinrich Zeiler von Hasselbach tritt dessen Vertreter Maurer Wilhelm Heinrich Mehl aus Oderbach.

Tagessordnung:

Abnahme der Rechnung für das Geschäftsjahr 1914.

Weilburg, den 23. April 1915.

Der Vorsitzende: Berneiser.

* Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. *

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die **Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15**

Wöchentlich ein Heft.

Allgemeine Kriegszeitung.

Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitschrift aller wichtigen Kriegsgegebenheiten, bestimmt, die Ereignisse der über uns aufgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauerhaft festzuhalten und ein Haubtbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des und aufgedrungenen Krieges in abgeschrägter Art berichtet. Werloses Heft für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgegenstände Union“

Vorrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Gummi-Sammlung.

In einem Kreise der Monarchie ist im Hinblick eine vielleicht zu erwartende Knappheit an Gummi für die Radbereifung unserer Militärfahrzeuge bedingt erforderlich ist, eine Sammlung von Gummi vorgenommen worden. Die Sammlung umfaßt noch alte Fahrzeuge, Gummireifen und Schläuche, alte brauchte Gummischuhe und Bergl. Sie hatte das Ergebnis, daß rund 35 Zentner Gummi zusammengekommen. Da nach sachverständig Gutachten die alten Gummigegenstände wieder zu neuen Sachen verarbeitet werden können, ersuche ich Eure Hochwohlgeborenen ergeben den Kreisen Ihres Bezirks eine gleiche Sammlung zu veranstalten. In ähnlicher Weise wie bei der Weißwurstwoche werden bei der Sammeltätigkeit Schüler und Schülerinnen eine erprobliche Tätigkeit erfüllen können. Im Einvernehmen mit dem Kultusminister ersuche ich deshalb, sich der Mittwoch dieser Kräfte in erster Linie zu bedienen.

Berlin, 21. März 1915.

Der Minister des Innern

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Erlass Herrn Ministers des Innern ersuche ich die Herren Bürgermeister, die Gummi-Sammlung in ihren Gemeinden zu veranlassen und das etwa gesammelte Gummi bis zum 1. Mai d. J. in dem Schuppen beim Hause II abliefern zu lassen.

Wegen Beteiligung der Schuljugend beim Sammeln bitte ich Sie, sich mit den Herren Ortschulinspektoren und den Herren Lehrern in Verbindung zu setzen.

Weilburg, den 16. April 1915.

Der Reg. Landrat.

Stehleitern

Blumenkästen

in allen Größen,

Leiterwagen

alle Größen,

Ersatzräder

Waschkörbe

grane Kartoffelkörbe

Kindergartengeräte

Waschböde, Zintwannen

Waschleile und

Waschelkämmer

1. Weilburger Consumhaus

R. Brehm.

Lüftiges Monatmädchen

für den ganzen Tag, oder

jüngeres Dienstmädchen

als zweites Mädchen für

Haus- und Gartenarbeit so-

fort gesucht.

Adolfstraße 8.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus sucht

Frau Professor Frenze.

Lüftiges, nicht zu junges

Mädchen

das schon längere Jahre ge-

dient und alte Haushalteit

gründlich versteht, per sofort

oder 1. Mai gegen hohen

Lohn gesucht.

Herrn. Sachs, Limburg 2.,

Untere Grabenstraße 23.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 $\frac{1}{2}$ Uhr

nachmittags.

Henkel's

Bleich-Soda

für den

Hausputz

F. K. G.

11.9 Uhr 23. 4. 11

kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die täglich Leben beschreiben wie Käufe u. Verkäufe, Pacht-, Miet-, Verkauf-, Kauf-, Verkauf, Gebrauch und dergleichen solche Angebote etc.

eine

große Wirkung

wenn sie bei jeder hinzunehmen zweckentsprechende Ausstattung zur nahme gelangen

ein

Weilburg

Lageblatt

Gelee u. Marmelade

Pfund von 25 Pf.

la Rübenfrau

Pfund 40 Pf.

la Kunsthonig

Pfund 40 Pf.

1. Weilburger Coni